



Südafrika-Virus im Raum Haigerloch

Corona-Mutation Der Ortsvorsteher warnt vor Panik, mahnt aber: „Wer es jetzt nicht verstanden hat, der lernt es nicht mehr.“

Haigerloch. Aus verständlichen Datenschutzgründen hüllt sich das Landratsamt in Schweigen darüber, wo genau im Zollernalbkreis die aus Südafrika eingeschleppte, hochinfektiöse Coronavirus-Mutation B.1.351 angekommen ist. Die Spatzen pfeifen es jedoch von den Dächern der betroffenen Gemeinde, und auch bei der HZ ist angekommen, dass die Familie, die das Virus von einer Reise ans Kap mitgebracht hat, in einem Haigerlocher Stadtteil daheim ist (den aus denselben Schutzgründen auch wir nicht öffentlich nennen).

Der Ortsvorsteher des Dorfes bittet ebenfalls um diese Diskretion. Schließlich, so scherzte er im Gespräch mit uns, müsse sein Dorf „nicht so berühmt werden wie Gangelt“, die Gemeinde im Landkreis Heinsberg. Offiziell, so betont er, habe er auch noch nicht erfahren, dass sein Stadtteil jetzt der betroffene ist, aber „privat“ sind ihm die Spekulationen sehr wohl zu Ohren gekommen. Freilich nicht schon im Dezember, an dessen 13. Tag die Familie von einer längeren Südafrika-Reise nach Hause zurückgekehrt ist, sondern erst an diesem Dienstag, dem Tag, als die erstmalige Ankunft der Virusvariante auf deutschem Boden ausgerechnet im Zollernalbkreis offiziell bestätigt worden ist.

„Keine Panik schieben“

Wie man jetzt damit umgeht, das wissen sechs Personen aus drei Familien im privaten Umfeld der Südafrika-Rückkehrer positiv auf das Virus getestet worden sind? „Keine Panik schieben“, mahnt der Dorfhauptling. Schließlich handle es sich nicht um die Windpocken. Es brauche ja schon „Face-to-Face-Kontakt“, um sich mit Corona anzustecken. Wenn man sich an die geltenden Regeln halte, dann werde man sich auch mit dem mutierten Virus nicht anstecken, ist der Ortsvorsteher überzeugt.

Gleichwohl räumt er ein: „Es entsetzt mich, wie sorglos manche Leute damit umgehen.“ Während des ersten Lockdowns habe er selbst sich viel Kritik anhören müssen, weil er im Dorf herumgegangen sei und kontrolliert habe. Insofern hofft er, dass die Ankunft der Südafrika-Mutation auch ein Weckruf ist: „Wer es jetzt nicht verstanden hat, der lernt es nicht mehr.“

Dass Vorsicht unbedingt nötig, Panik aber nicht angebracht ist, unterstreicht derweil auch das Gesundheitsamt: Der betroffene Personenkreis sei klar identifiziert. Damit habe man die weitere Verbreitung im Griff. *hy/spa*
Seite 15

In Sorge um Händler und Dienstleister

BaWü-Check Wie steht's mit der baden-württembergischen Wirtschaft mitten in der Krise? Dr. Hans-Ernst Maute, Unternehmer und IHK-Vizepräsident, sieht das Ländle immer noch ganz gut aufgestellt. *Von Andrea Spatzal*

Wie geht es den Menschen im Ländle der Tüftler und Schaffer so mitten in der Corona-Krise, mitten im zweiten harten Lockdown. Wie steht's vor allem auch um die viel und hoch gelobte Wirtschaftskraft der Baden-Württemberger. Der „BaWü-Check“, die große Umfrage der baden-württembergischen Zeitungen, ergab ein gemischtes Bild: Die Stimmung der Bevölkerung in Ba-Wü ist gedämpft, die Mehrheit sieht den nächsten zwölf Monaten skeptisch oder sogar mit ausgeprägten Befürchtungen entgegen. Als besonders skeptisch haben sich die Frauen entpuppt und die mittlere Generation, die mitten im Berufsleben

„Viele haben sich inzwischen daran gewöhnt, ihre Bestellungen online zu machen.“

Dr. Hans-Ernst Maute
IHK-Vizepräsident

steht. Die Trendanalyse zeigt jedoch auch, dass der Optimismus seit Oktober wächst.

Unsere Zeitung wollte es genauer wissen, von einem, der Unternehmer ist und zugleich Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer (IHK) Reutlingen: Dr. Hans-Ernst Maute. Zusammen mit seinem Bruder Alexander Maute führt er das international tätige, mittelständische, kunststoffverarbeitende Unternehmen Joma Polytec, das genau an der Grenze zwischen Hechingen und Bodelshausen und damit zwischen den Landkreisen Zollernalbkreis und Tübingen sitzt.

Herr Dr. Maute, was sagen Sie: Wie ist sie so, die allgemeine Stimmung im Ländle?

Dr. Hans-Ernst Maute: Gesellschaftlich gesehen, spüren wir doch alle, dass die Sensibilität der Bevölkerung zugenommen hat gegenüber den Maßnahmen, die die Bundes- und Landeregierung veranlasst haben. Die Sensibilität wächst, weil es dauert und dauert. Wir lesen ja jetzt schon von einer Verlängerung des Lockdowns bis Ostern. Das heißt, die Belastbarkeit wird auf eine harte Probe gestellt. Und doch muss man immer wieder betonen, dass wir in einem freiheitlichen Staat leben und damit weit, weit weg sind von Maßnahmen, wie sie zum Beispiel Länder wie China durchsetzen und die im Zweifel zu schnellen Erfolgen führen. Aber so drastisch wollen wir nicht vorgehen. Wir wollen gemeinsam mit Verständnis durch diese Phase hindurchgehen.

Und wie geht es der Wirtschaft, zumal ein Ende des zweiten Lockdowns noch gar nicht absehbar ist?



Von Schwarzmalerei hält der Unternehmer und Vizepräsident der IHK Reutlingen, Dr. Hans-Ernst Maute (rechts im Bild), nichts. In dem mittelständischen kunststoffverarbeitenden Unternehmen Joma-Polytec in Bodelshausen, das Maute zusammen mit seinem Bruder führt, zeichne sich seit Oktober wieder ein Aufwärtstrend ab.
Foto: Natascha Kübler

Maute: Die Stimmung ist – bezogen darauf, dass wir im vergangenen Jahr einen massiven Shutdown hatten in der zweiten Jahreshälfte 2020 wieder deutlich besser geworden. Es hat auch in der produzierenden Industrie wieder deutlich angezogen. Aber zur Wirtschaft zählen auch Handel und Dienstleistung und dort ist die Stimmung miserabel. Wenn Sie vergegenwärtigen, dass inzwischen viele Händler auf ihren vorfinanzierten Warenbergen sitzen – nicht nur Textilien, sondern viele andere Dinge auch – wissen wir, dass es diesen Leuten



längst um die existenzielle Perspektive geht.

Rechnen Sie damit, dass sich durch die Corona-Krise unsere Innenstädte verändern, dass sie vielleicht sogar veröden?

Wenn zirka 25 Prozent der Innenstadt-Händler mit dem Gedanken spielen aufzugeben oder aufgeben müssen, wissen wir, was den Innenstädten droht – und auch, was wir an Vermögen zerschlagen, wenn es hier überall zu Insolvenzen kommt. Wenn wir dann noch die Dienstleistung und die Gastronomie hinzunehmen, die ebenfalls zwischen 25 und 50 Prozent ans Aufhören denken, dann wissen wir, dass die Wirtschaft in diesem Bereich vor ganz schrecklichen Einschnitten steht.

Hinzu kommt, dass wir möglicherweise ein anderes Konsumverhalten durch die Pandemie herangezogen haben. Viele haben sich eben inzwischen daran

gewöhnt, die Bestellungen online zu machen und dann per Paketdienst anliefern zu lassen. Sollte sich dieser Trend fortsetzen, wird es schwierig sein, die Lücken, die durch Insolvenzen entstanden sind, wieder zu füllen und Betriebe neu anzusiedeln. Dabei wurde doch, zurecht wie ich meine, zuletzt viel Geld in die Innenstädte gesteckt, Fußgängerzonen geschaffen, Parkbänke aufgestellt und dieses und jenes. Und plötzlich haben wir das Problem; wie wir die Plätze von Neuem beleben. Also, hier sehe ich noch keine Lösung, bevor wir nicht durch die Krise durch sind und zusammengezählt haben, was bleibt übrig.

Sehen Sie eine Welle von Firmenpleiten auf uns zurollen?

Das werden wir jetzt im März und April sehen, wenn die Firmen ihre Bilanzen abgeben und die finanzierenden Banken sehen, wie die ausreichenden Kredite in dieser Krise weggeschmolzen sind. Ich könnte mir vorstellen, dass die Bereitschaft der Banken zu finanzieren, dann deutlich abnehmen wird.

Im BaWü-Check kommt die Digitalisierung im Land nicht gut weg. Was sagen Sie?

Also wenn man dieser Pandemie überhaupt etwas Positives abgewinnen kann, dann dass es die Digitalisierung in Deutschland angestoßen hat und klar gemacht hat, dass wie da tatsächlich massiv zurückliegen. Mit dem Programm Industrie 4.0 hat die Wirtschaft bereits viel in dieser Richtung angestoßen. Gleichwohl, es ging zu langsam. Und man hat Bereiche wie Schulen zu wenig

beachtet. Ich halte es für absolut richtig, dass Familien mit geringem Einkommen staatlich unterstützt werden, um Kinder mit Laptops auszurüsten. Auch in der Verwaltung gibt es Nachholbedarf. Als ehrenamtlicher Handelsrichter weiß ich, dass bei Gericht im mer noch Prozesse mit Handsprechgerät aufgezeichnet werden und im Schreibbüro abgeschrieben werden.

In Baden-Württemberg ist die Automobilindustrie ein starker Wirtschaftsfaktor. Erleidet die Branche durch die Pandemie einen Bedeutungsverlust?

Es ist noch viel zu früh, das zu sagen. Die Leute werden weiterhin die individuelle Mobilität wünschen. Wir haben in der Krise nämlich auch die Unannehmlichkeiten in öffentlichen Verkehrsmitteln, Bussen, Bahnen und Wartesälen erlebt. Aber das Auto wird natürlich auch emissionsmäßig optimiert werden müssen. Aber daran ist die Industrie mit ihren Zulieferern massiv dran. Ich glaube, das Auto wird weiterhin einen wesentlichen Beitrag zur Wirtschaftsleistung unseres Bundeslandes, aber auch ganz Deutschland leisten. Hinzu kommt nämlich auch noch die teure Wohnlage in den Innenstädten, die die Leute zunehmend dazu zwingt, auch das flache Land als Wohnsituation in Betracht zu ziehen. Wer sich Balingen und Tübingen nicht leisten kann, der schaut sich in Dußlingen, Ofterdingen, Bodelshausen oder Hechingen um. Das bedeutet, ich muss die Infrastruktur erhalten und weiter vernünftig optimieren und schauen, dass die Leute mit ihrem Auto klimaverbessert unterwegs sind.

Wichtig ist, dass man die Automobilindustrie nicht durch Verbote oder Termine, die nicht haltbar sind, abbiegt. Das wiederum soll nicht heißen, die absolut lange Leine zu lassen. Man sollte schon ehrgeizige Ziele setzen, die man im Zweifel aber nachjustieren können sollte.

Wie steht denn Baden-Württemberg im Bundesvergleich da?

In zwei Monate sind Landratswahlen, ich werde also nicht über Politik reden. Ich würde aber sagen, Baden-Württemberg steht gut da. Wir werden ordentlich regiert. Wir haben eine Regierung, die sich, selbst wenn es unangenehm ist, auch mal schwäbisch-sturköpfig zu verweigern weiß und doch so oft es geht auf Bundeslinie geht.

Fühlen Sie sich als Unternehmer ausreichend von der Politik unterstützt?

Ja, ich fühle mich für den von uns geführten Betrieb in der Corona-Thematik ausreichend unterstützt. Aber als Vertreter der IHK bin ich unzufrieden mit der Unterstützung im kleineren Mittelstand. Wir reden hier wieder von Handel und Dienstleistung. Dort werden die versprochenen Beihilfen bisher unzureichend ausbezahlt. Wenn erst zehn Prozent von dem ausbezahlt sind, was an Novemberhilfen versprochen waren, dann ist das natürlich ein Drama für alle, die täglich auf ihr Geschäftskonto sehen und feststellen, dass sie sich nur noch in den Miesen bewegen. Hier muss ich sagen, die Wirtschafts- und Finanzminister müssten jetzt den Hintern hochkriegen und die schnelle Hilfe herbeiholen.

Widmann-Mauz für Laschet

Hechingen. Nicht alle Zollernalb-Delegierten wollen als neuen CDU-Chef Friedrich Merz. Annette Widmann-Mauz ist für Armin Laschet. Die Tübinger-Hechinger Bundestagsabgeordnete lässt wissen: „Wir haben drei erfahrene, kompetente und angenehme Bewerber um das Amt des CDU-Vorsitzenden. Der Bundesvorstand der Frauen Union der CDU hat sich mit allen drei Kandidaten in Einzelgesprächen und mit einem Fragenkatalog zu wichtigen Zukunftsfragen intensiv ausgetauscht. Für die Frauen Union steht der gesellschaftliche Zusammenhalt in Deutschland an

erster Stelle. Die CDU muss die Partei der Mitte bleiben, dabei gleichzeitig moderner werden und den Wandel gestalten – dafür stehen Armin Laschet und Norbert Röttgen gleichermaßen. Beide bringen Regierungserfahrung mit, beide wollen die CDU weiblicher machen und die Vorschläge der Struktur- und Satzungs-kommission aktiv unterstützen. Für mich persönlich erfüllt Armin Laschet diese Kriterien am besten. Ich traue ihm auch die Kanzlerkandidatur zu und werde ihm am Samstag deshalb meine Stimme für die Wahl zum Parteivorsitzenden geben.“

Ab heute Bestell- und Abholservice der Stadtbücherei Hechingen

Hechingen. Der Einzelhandel darf seit diesem Montag wieder bestellen und abholen lassen. Das hat bislang nur für wissenschaftliche Bibliotheken gegolten, nun aber auch für normale Büchereien. Die Stadtbücherei Hechingen bietet deshalb ab dem heutigen Donnerstag einen Bestell- und Abholservice an.

Die gewünschten Medien können über den Online-Katalog unter <https://open.rz-kiru.de/hechingen> recherchiert werden. Wenn die Medien verfügbar sind, können diese per E-Mail an stadt-buecherei@hechingen.de rund um die Uhr oder telefonisch von

Montag bis Freitag von 9 bis 10.30 Uhr und von 15 bis 16.30 Uhr unter Angabe der Bücherei-Ausweisnummer bestellt werden.

Die Besteller erhalten einen Abholtermin mit Zeitfenster per E-Mail. Bei der Bestellung kann mitgeteilt werden, welche Tage und Uhrzeiten günstig sind.

Maximal können zehn Medien geholt werden. Die Abholung geschieht kontaktlos im Eingangsbereich der Stadtbücherei. In Ausnahmefällen wird auf Anfrage auch ausgeliefert! Ausgeliehene Medien können bei der Abholung zurückgegeben werden.
Seite 13



Die Abholkörbe stehen schon bereit in der Münzgasse. *Privatfoto*